

Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: - (1797)
Heft: 9

Artikel: Urians Kritik über die Hudibrasischen Gedanken : oder über Leben, Tod und Unsterblichkeit [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetischer Hudibras.

Neuntes Stück.

Den 19ten Augst, 1797.

Urtans Kritik
über die Hudibrassischen Gedanken,
oder
über Leben, Tod und Unsterblichkeit.

Fortsetzung.

Karikostulus besorgt die bürgerlichen Geschäfte; Er ist ein Mann nach der Uhr; überall dringt er auf Thätigkeit und Ordnung, liebt vorzüglich das Geld, und ist selten freygebig, außer wenn ihm ein Glas Wein mehr aus den Augenwinkeln triest, wo dann sein Herz zur Wohlthätigkeit aufthauet. P. Anton, eine wahre Nathanaelsseele, voll Liebsinn, Duldsamkeit und Gottesfeier, betrachtet die Moralphilosophie in Bezug auf Religion. Burhamius liefert Auffäße über Naturfunde und Botanik; sein Blick dringt tief in das Wesen der Dinge, wie man aus seiner Abhandlung über den Biergeist ersehen kann. Hil. Umbroso, mehr als ein Alldaaskopf, übernimmt das juristische Fach samt der Pädagogik; er wird die rousseauischen Grundsäze im Emil berichten, und das brauchbare anwendbar zu machen suchen. Kaspar Humper, das wahre Bild des poetischen

Hungers, gießt Nåthsel und Scharaden, Leichens gedichte und Hochzeitskarmina, nach neuster façon, das Stück a 3 tr. Lamentabile fatum! Der kleine Hudibras oder der junge Emil, ein wahrer Maturbube, schnell wie eine Schnecke, und reinlicht, wie ein Regenwurm, fließt bisweilen unter der Zuchtruthe, und giebt Anlaß zum Studium über das Knabenthum, und Kinderleidenschaften. Jonas, dieses Meisterstück der schlaffenden Natur, sammelt die Nachrichten, und spaltet Holz zum Nutzen des Vaterlands. Doktor Gasifras, Professor des Stillschweigens, spielt eine stumme Rolle, und giebt nur mit Kopfnicken bisweilen seinen Geyfall zu verstehen. Mambrin, Hudibrasens Friseur und Barbier, ein Abgrund von Stadtneuigkeiten, und in Geberden und Mundwerk das lang gesuchte Mobile perpetuum.

Frau Eva, die sorgsame Martha ihres Geschlechts, besaßt sich mit der Hauswirtschaft, und wird manches nütliche liefern. Gabriele, dieser milde Morgenstal der Unschuld, Liebe und Natur, dient zum Spiegel, wie die Mädchen seyn sollten, und leider nicht sind. Mlle. Minon, eine der wichtigsten Personen im ganzen Spiel, schildert die Gefahren der Liebe. Zittert im voraus, all ihr überzärtlichen und empfindsamen Seelen! Dies philosophische Weib wird das Theater eröffnen zum Segen und Vortheil der ganzen weiblichen Christenheit. Kunigunde Schnellmaul hat auch kein unwichtiges Amt; sie wird mit all ihrer unendlichen Beredsamkeit über das große und so vernachlässigte Thema der Küche rai-

syniren; Wehe allen und jeden Dienstmägden, die noch kein Solothurnerisches Kochbuch bey unserm Verleger gekauft haben! — Auch wird unsere Kunigunda ein eignes Kapitel über die Diereyen oder das sogenannte Verschleiken der Dienstboten einrücken. Ja, weil wir eben vom Verleger reden, was spielt dann dieser für eine Rolle? — Dieser gute Propf hat weiters nichts zu thun, als daß er all diese schönen Sachen gegen 30 Bz. Pränumeration wöchentlich drucken läßt.

Diese traute Familie ist an sich schon merkwürdig genug, und wird vermutlich eben so viel Aufsehen machen, als die Familie von Oberau, die der würdige Verfasser hernach die Familie von Eden nannte. — Noch eins. Der Schauplatz von unserm zehnjährigen Stück ist nirgends und überall; weil nach der weisen Bemerkung des Julius Cäsar der Mensch in großen Städten wie in Dörfern gleiche Neigungen und Thorheiten, gleiche Tugenden und Laster hat.

Man kann nun ohne widrigen Geruch des Selbstlobes versichern, daß diese Wochenschrift das Blatt aller Blätter seyn wird. Denn der Verfasser hat fünf und zwanzig Jahre über seinem En gebrütet. Er kennt die Welt aus Erfahrung und Nachdenken; er hat gehungert und gegessen, gedürstet und gesoffen;

* Der Verleger schreibt es ordentlich auf, wenn jemand ein Kochbuch bey ihm kauft, und schließt daraus auf die zunehmende Verbesserung der Haushwirtschaft im Kleinen wie im Großen.

studirt, und gemüsiggängert, gespielt und gebuhlt, getränkelt und getanzt, gedacht und geschwärmt, gebethet und gestucht, geweint und gelacht. Nun will er nach seiner Befehlung das Resultat seiner manichfältigen Erfahrungen der Welt vorlegen, mit der Aufrichtigkeit eines Rousseau, und in der guten Absicht eines hl. Augustins zum Nutzen seiner Mitbrüder, doch mit aller Bescheidenheit und Schonung; denn er besitzt zu viel Menschenliebe und Duldsungsgeist, als daß er seine Zeitgenossen an Pranger stellen sollte; ob es gleich einige wohl hundertmal um ihn verdient hätten. Doch man muß essen und vergessen, und selbst seinen Feinden Gutes thun.

Aber wirds der Verfasser auch halten, und kann ers halten, was er verspricht? — Ich fühle es ganz, das Heikle meiner Lage; die Schriftstellerbahn kommt mir vor, wie ein bedächtlicher Gang über einen leicht gefrorenen, tiefen Fluß; bey jedem Schritte muß man prüfen. Indessen sollen ungeachtet der mislichen Zeitumständen, Wahrheit, Religion, Tugend und Gesetze immer mein ehrwürdigstes Augenmerk, mein Leitstern bleiben. Seit meiner augustinischen Sinnesänderung schwor ich ewige Feindschaft all dem, was unwahr und nicht recht ist. Swar hab ich die Rechte nirgends studirt, aber Vernunft und Herz ist mein Gesetzbuch; und dies werde ich vertheidigen, sollte es auch das letzte Haar auf meiner grauen Scheitel kosten. — Faselt der Mann, oder hat er den E^{**} im Leibe? — Keines von beyden. es giebt noch ein Drittes, gesunder Menschenverstand.

Ich habe geschrieben, und werde schreiben, weil mich die Sache der Wahrheit, das Wohl meiner Mitbrüder, und mein eignes Herz dazu aufforderten. Uebrigens mag mich bey meinem Unvermögen die reine Absicht entschuldigen; und bey etwanniaen Widerrärtigkeiten kann mich das süsse Vor Gefühl trösten, dort vielleicht einst Früchte reisen zu sehen, wo man bis dahin nur Dornen fand.

Nun weiß man alles, was über meine Versuche, als kleine, zusammengestoppelte Reisewellen praktischer Lebensphilosophie, zu wissen nöthig war. * Mein Blatt wünscht sich eine ziemliche Anzahl denkender Leser vom guten Teig, und besonders dich, schönster Theil der Menschheit, verehrungswürdiges Geschlecht, dessen Huld und Animuth einen Dummkopf zum Schriftgelehrten umschaffen kann. Liebliche Geschöpfe, euer Lob und Tadel ist mir gleich wichtig. Mögt ihr mich emporpreisen bis in die Wolken, oder ungünstig mein journalistisches Daseyn niederhageln mit Schimpfwörtern und Schlangenzungen. Gleichviel. Im ersten Fall verschafft ihr meinen Blättern reissenden Abgang, und im Zweyten werden mich oo Männer mehr lesen. Auch darf ich mir mit Grund schmeicheln, daß meine Blätter jede Art von Lesern befriedigen sollen; denn sie besitzen die vorzüglichsten Eigenschaf-

* Reisewellen heißen bey uns Wedeln, wo sich nebst vielen Reisern auch bisweilen ein gutes Scheit Holz vorfindet, hierin liegt der Demuthsgedanke des Verfassers.

ten eines guten Werks; indem man darin das wischigste nicht verstehen, das Moralisches gute nicht thun, und über das Komische herzlich lachen wird.

— Jetzt lebt wohl! Gott gebe unsren Weibern Treue, Arbeitsamkeit und Geduld, uns Männern aber eine reiche Aerndte, sey es in Früchten, Weintrauben oder an barem Geld.

Klugheitslehr en.

Verachte weder Reichthum noch Armut. Hüte dich vor Habsucht und Geiz, aber auch vor Sorglosigkeit und Verschwendung. Benutze jede Kleinigkeit sey wirthschaftlich, suche durch Verbesserung deiner Sachen ihren Werth zu vergrößern. Reinlichkeit, Frugalität, Sparsamkeit sind wichtige Tugenden. Führe um des Gewinstes willen keine ungerechte Processe. Hänge dein Herz nicht an zeitliche Güter.

In allhiesigem Berichtshaus sind wieder gebunden zu haben:

Goffine, das Heil. Kirchenjahr, ein christkatholisches Unterrichtsbuch, 2 Ohl. Dieses unvergleichliche Werk enthält sehr richtige Erklärungen auf alle Sonn- und Festtaglichen Evangelien, nebst Kirchengebethern und erbaulichen Anmuthungen. Es ist sehr deutlich, voll Salbung und Andachtsgeist, und übertrifft das ältere Werk dieses Namens [gedruckt zu Augspurg] sowohl an gedrängter Kürze, Gründlichkeit, Sprache, als Schöndruck und bequemerem Format. Jeder fromme Hausvater sollte sich selbes an-